

<36626467740015

<36610385770019



Das Mährchen

von der

Päpstin Johanna

auf's Neue erörtert

von

Dr. Wilhelm Smets,

kathol. Pfarrer in Hersel unweit Bonn.

Köln,
bei Pappers und Kohnen.
1829.

Kurze
Geschichte der Päpste

von

Dr. Wilhelm Smets,

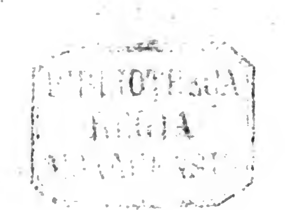
kathol. Pfarrer in Hersel unweit Bonn.

Fünftes oder Supplement-Bändchen

enthaltend:

Das Mährchen von der Päpstin Johanna.

Köln,
bei Pappers und Kohnen.
1829.



Das Mährchen

von der

Päpstin Johanna.

Vorwort.

So wie die Sage im Allgemeinen den dunkeln Hintergrund der Geschichte bildet; so gibt es auch noch eine besondere Art von Sagen, die, in und aus der Geschichte selbst entstanden, sich verstohlener Weise die Gültigkeit einer geschichtlichen Bedeutung erworben haben und von denjenigen, die dieser Ansicht huldigen, durch das Hinzutreten mannigfaltiger Beweggründe, die eben nicht immer die lautersten sind, nur um desto leidenschaftlicher mit dem Gepräge geschichtlicher Wahrheit gestempelt werden, oder, wie es auch sogar nicht selten der Fall sein mag, jene ausserhalb liegenden Beweggründe sind in Unredlichkeit gegen die Wissenschaft und in gewissenslosem Selbstbetruge auch zugleich der einzige Grund, dergleichen Sachen als Geschichte

zu verkündigen, wo dann Unwissenheit und Einfalt einer solchen Auktorität unbedingt folgen und ihr nachsprechen.

Dieser Fall findet unverkennbar Statt bei dem allbekannten, berüchtigten Mährchen von der Päpstin Johanna und so wie ein, nun während länger als dreihundert Jahren nachhallendes, Geschrei gegen das Papstthum, diesen widerhakigen Dorn im Auge der Afteraufklärung, in tausend Variationen sich noch immerfort vernehmen läßt: so ist auch noch bis auf diese unsere neueste Zeit herab versucht worden, als einen gewichtigen Beitrag der Schmähung gegen jenes so heftig angefeindete Institut, die Fabel von der Päpstin Johanna vorzuschieben, als wahre geschichtliche Begebenheit geltend zu machen, und wird die-

selbe, wenn eine im nächstkünftigen Jahre zu begehende Säkularfeier der Schmähungen gegen den Katholicismus wieder so viele vorbringt, als die des Jahres 1817, gewiß auch dann wieder mannigfaltig ins Gedächtniß zurückgerufen werden.

Wenn daher schon der Umstand, daß dieses Mährchens ins Gemein Erwähnung geschieht, wo von der Geschichte der Päpste die Rede ist, oder auch, daß es Pflicht des Geschichtschreibers ist, Geschichte und Sage, wo sie so nahe wie hier sich begegnen, in Eins zusammen zu fassen, mich veranlassen mußte, der von mir bearbeiteten kurzen Geschichte der Päpste auch einige Blätter über die Päpstin Johanna beizufügen; so möchte es doch auch bei den obwaltenden Verhältnissen nicht ganz

fruchtlos sein, diese wenigen Blätter als ein eigenes Werkchen, jenen immer aufs Neue aufgefrischten Schmähungen zu begegnen, mitzutheilen. Wollten die, entgegengesetzter Meinung huldigenden, Beurtheiler dieses Schriftchens eben so wenig die Gränzen der Mäßigung und des Anstandes überschreiten, als es in dieser Abhandlung geschehen ist, und möchten deren Viele, die das rechte Verhältniß des Mährchens von der Päpstin Johanna zur geschichtlichen Wahrheit noch nicht genau kannten, durch diese Blätter überzeugt werden, daß es wirklich nur ein Mährchen ist!

Hersel bei Bonn, im März 1829.

Der Verfasser.



Eingang.

Diejenigen, welche es für historische Wahrheit halten, daß einst auf dem apostolischen Stuhle zu Rom, statt eines Papstes, eine Päpstin mit Namen Johanna, als vermeintlicher Papst Johannes gesessen habe, verlegen meistens dieses Ereigniß in das IX. Jahrhundert, so daß Johanna zwischen Leo IV. und Benedikt III. zum Papste soll erhoben worden sein, und gründen die Fürwahrannahme desselben auf geschichtliche schriftliche Zeugnisse und andere Denkmäler. Es kommt also hier darauf an, diese Zeugnisse zu prüfen und zu sehen, ob sie, als solche, der Art beschaffen sind, daß sie die Vernunft zu jener Fürwahrannahme, oder, was hier dasselbe ist, zum historischen Glauben an eine Päpstin Johanna verpflichten und ob sich nicht im Gegentheile solche Beweise herausstellen, durch welche die vorgebliche Existenz dieser Päpstin ganz und gar entkräftet wird?

I.

Schriftliche Zeugnisse.

Der erste Zeuge, welchen man dafür anführt, ist der römische Bibliothekar Anastasius aus demselben IX. Jahrhunderte. Mit diesem Zeugnisse aber verhält es sich folgender Maßen. In den ältesten und fast allen Handschriften der Chronik dieses Schriftstellers erscheint Benedikt III. als Papst gleich nach dem Tode Leo IV. Nur in einigen Exemplaren heißt es: „man sagt, daß nach dem Tode Benedikts ein Weib, mit Namen Johanna, auf den päpstlichen Stuhl erhoben worden sei.“ Daß diese Stelle aber eine spätere und sehr unbedachtsame Interpolation ist, geht daraus hervor, daß Anastasius, welcher Geschäftsträger und Geheimschreiber der beiden oben genannten Päpste war, an manchen andern Stellen, eben dieses Verhältniß berührend, nur von der unmittelbaren Aufeinanderfolge dieser Päpste redet, und so trägt diese Stelle nicht allein das unverkennbarste Gepräge einer, der Anlage des Ganzen durchaus fremden, Zwischenstellung an sich, sondern sie ist auch noch, wohl gemerkt, wo sie in den ältern Codices sich vorfindet, von jüngerer Hand als Randglosse hinzugefügt.

Nicht allein dieses, sondern ein gleichzeitiger Schriftsteller, der den Päpsten sonst gewiß nicht günstige bekannte Erzbischof von Rheims, Hinkmar bezeuget, daß seine Gesandten, die er nach Rom abgeordnet hatte, da sie auf dem Wege vernommen, daß Leo IV. gestorben sei, ihre schriftlichen Aufträge dessen Nachfolger, dem P. Benedikt III. übergeben hätten. Eben so schreibt der französische Abt Lupus an Benedikt III., daß er sich unter seinem Vorgänger Leo IV. in geistlichen Geschäften in Rom aufgehalten habe.

So ist nun das erste und einzige gleichzeitige Zeugniß beschaffen und als solches gewiß nicht geeignet, zu einer unbezweifelbar geschichtlichen Annahme zu veranlassen.

Das erste darauf folgende, das X. Jahrhundert weiset gar keinen Zeugen für das angebliche Dasein der Päpstin Johanna auf.

Aus dem XI. Jahrhundert wird Marianus Scotus angeführt. Die ältesten Handschriften dieses Chronikenschreibers, welche von den großen Kritikern und Gelehrten Leo Allatius, Anton Pagi, Bellarmin, Hiacynthus Graveson und Heinrich Schütz untersucht wurden, enthalten keine Sylbe von einer Päpstin Johanna. Nur in einigen Handschriften findet sich der Satz: „auf Leo IV. folgte nach Angabe Einiger ein Weib im Pontificate." Johann

Herold aber, welcher im Jahre 1550 in Basel die Chronik des Marianus herausgab, ließ die Worte: ut aliqui commemorant — nach Angabe Einiger — gradezu aus und begründete so das Zeugniß, welches aus diesem Schriftsteller für die Existenz der Päpstin Johanna vorgebracht wird. Wahrlich kein überführendes Zeugniß eines Schriftstellers, der noch dazu 200 Jahre nach dem angeblichen Ereignisse lebte und dem, wenn auch jene Stelle in allen Manuscripten desselben zu finden wäre, schon wegen alles Mangels der Quellenangabe und näheren Bestimmung kein Glauben beizumessen wäre.

Nun folgt aus dem XII. Jahrhunderte Sigbert von Gemblours. Der gelehrte Abt Trithemius belehret uns, daß Sigbert ein Anhänger Heinrichs IV., dieses leidenschaftlichsten Gegners des Papstthums, gewesen ist. Aubertus Miräus, Johann Molanus, Onuphrius Panvinus, Genebrardus, Johann Schiffet und Heinrich Schütz, diese vorzüglichsten Geschichtskritiker ihrer Zeit bezeugen einhellig, die Urschrift des Sigbert zu Gemblours selbst eingesehen und darin auch nicht ein Wort von der Päpstin Johanna gefunden zu haben. Onuphrius untersuchte noch dazu die meisten ältesten Abschriften und in keiner entdeckte er eine Spur von dieser Geschichte. Wil-

helmus Nangiacus setzte die Chronik Sigberts bis zum Jahre 1302 fort und schickte derselben eine Abschrift der Sigbertschen Chronik voraus, die er nach den ältesten Manuscripten derselben angefertigt zu haben erklärt und auch in diesen Exemplaren des Nangiacus findet sich keine Spur von der Päpstin Johanna. Nur in mehreren neuern Abschriften des Sigbert geschieht davon Meldung, doch auch nur mit dem Ausdrucke: fama est — man sagt, und ein entscheidender Gegenbeweis liegt in Sigberts Chronik darin, daß er sagt, Benedikt III. sei im Jahre 854 Papst gewesen, wo, jener Interpolation zufolge, doch die Johanna regiert haben müßte. Uebrigens erklärt Antonius Rufus, der erste Herausgeber dieses Schriftstellers und Robert Stephanus, der im Jahre 1515 davon eine Ausgabe veranstaltete, daß überaus viele Codices in sehr vielen Stücken weit von einander abwichen und der Engländer Alanus Copus wirft dem Galphridus Monumetensis vor, daß er zu Sigberts Chronik manches eigenmächtig hinzugefügt habe.

Aus dem XIII. Jahrhunderte wird der Chronikenschreiber Martinus Polonus und zwar am liebsten als Gewährsmann für die Geschichte der Päpstin Johanna angeführt; ein Gewährsmann, der im vierten Jahrhunderte nach dem

angeblichen Ereignisse lebte!! Was nun dieses Zeugniß anbelangt, so erklärt der berüchtigte Bayle, gewiß kein Partheigänger der Päpste, indem er noch auf die tausendfältigen Widersprüche in der Geschichte der Päpstin aufmerksam macht, daß man in den ältesten Handschriften des Polonus kein Wort von einer Päpstin Johanna entdecken könne, dasselbe bezeuget Leo Allatius aus griechischen Urkunden und der überaus freimüthige Niceron, so freigebig im übertriebenen Lobe der Feinde der katholischen Kirche, sagt, daß er nur in einigen jüngeren Handschriften der Chronik des M. Polonus den Satz gefunden habe: hic (papa Joannes) ut asseritur, foemina fuit — dieser Papst Johannes ist, so wie versichert wird, ein Weib gewesen. Der gelehrte Protestant J. A. Fabricius sagt hingegen, es sei durch Lambecius, Oudinus und Jakob Eckard zur Evidenz dargethan, daß in den ältesten Abschriften des Polonus nichts von der Päpstin Johanna zu finden sei. C. A. Heumann, weiland evangelischer Theologe und Professor der Geschichte zu Göttingen, erklärt in seiner lateinischen Abhandlung gegen die Geschichte der Päpstin Johanna *) in der Jesuitenbibliothek zu

*) Göttingen, 1739.

Köln eine der ältesten Handschriften des Polonus eingesehen, in derselben aber nichts von der Päpstin Johanna gefunden zu haben.*) Peter Frisius, welcher im Jahre 1573 eine Ausgabe des Polonus veranstaltete, sagt in der Vorrede, daß er die verschiedenen Codices desselben in vielen wichtigen Angaben sehr von einander abweichend gefunden habe.

Auf diese vier ersten Hauptzeugen nun beruft man sich, die Wahrheit der Geschichte einer Päpstin Johanna zu erhärten. Wer aber, dem historische Kritik nicht gleichgültig ist, mag diese schriftlichen Zeugnisse, als zu dieser Annahme überführende, gelten lassen! Und wie kommt es denn, daß eine so große Menge gleichzeitiger und gleich darauf folgender Geschichtschreiber gar keine Meldung davon thue?

Zu diesen gehören aus dem IX. Jahrhunderte selbst Rhabanus Maurus, Abt im Stifte zu Fulda, in welchem Johanna in ihrer Jugend sich soll aufgehalten haben; Strabus, mit des-

*) Dieses Manuscript ist gegenwärtig daselbst nicht mehr vorhanden, wohl aber folgendes Werk, worin jedoch mit keinem Worte der Päpstin Johanna Erwähnung geschieht: Martini Poloni historia et Mariani Scoti Chronica. Basileæ. ap. Oporinum 1559. fol. (fast nur eine dürftige tabelarische Uebersicht.)

sen Freunde sie zuerst unerlaubten Umgang pflog; Haimo, der ein Werk vom Kriege der Tugenden und der Laster schrieb; Theophanus Freculphus, Verfasser einer Universalgeschichte; Aimonius vom h. Germanus, berühmt als französischer Geschichtschreiber jener Zeit; Leo Archidamus, ein Grieche und erklärter Feind der römischen Kirche; dann Ado, Luitprand, Lampertus und Lupus Servatus. Gleich darauf Johannes Diaconus, der eine kurze Geschichte der Päpste schrieb; der Mönch Milo; Passeratius Rabertus; Almanus; Rhegino; Hermannus Contractus; der Abbas Conradus Coloniensis; der Abbas Uspergensis; Otto von Freisingen; von Seiten der Engländer — da doch Johanna eine Engländerin soll gewesen sein: Gildus, Burkard von Dorcester, Nektus Adulphus, Joh. Erigena, Asserinus Manebensis, Alfred d. Gr., welcher von P. Hadrian II., dem zweiten Nachfolger Benedikt III., gekrönt wurde. P. Nikolaus I., der erste Nachfolger dieses Benedikt, nennt in vielen Briefen diesen Papst und Leo IV seine unmittelbaren Vorgänger, wozu noch kommt, daß der griechische Kaiser Michael diesem großen Papste alle möglichen Vorwürfe macht, die damals der römischen Kirche nur immer gemacht werden

konnten, gänzlich aber von einem weiblichen Papste schweigt.

Eben so schweigen die Schriftsteller des XI. Jahrhunderts von diesem Ereignisse. Wir finden hier: Theodor Nikus; Ultram Bischof von Nürnberg, ein eifriger Anhänger Heinrich IV.; der Pseudo-Kardinal Benno, übrigens so sehr gefeiert von den Gegnern der katholischen Kirche; Conrad beim Aventin; Petrus Amianus; Hunnonius von Autün; Otto Bischof von Constanz; der Dichter Heideberg, im Geschichtspiegel des Vincentius, schrieb ein Spottgedicht auf die Päpste; Johannes de Colonna; Theodoricus; Rupert, ein englischer Bischof, welcher aus der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen wurde; Hugo von Fleury, welcher eine Kirchengeschichte bis auf Nicolaus I. schrieb; Florentinus Wirgermensis, Verfasser einer Geschichte der Päpste bis auf Hadrian II.

Eben so wenig reden von der Päpstin Johanna die Geschichtschreiber aus dem XIII. Jahrhunderte: Conradus Wespergensis; Albertus Sitadiensis; der Anonymus von Westmünster, Verfasser der Flores historiarum anglicarum, ein Zeitgenosse des M. Polonus, sagt, daß auf Leo IV. gleich Benedikt III. gefolgt sei. Joachim Calabrus; Leo Maniacu-

tius gab eine Series der römischen Päpste in leoninischen Versen heraus; Zonaras; Nicetas; Nicephorus Gregoras; Johannes Europalates; Cedrenus; Reginaldus a Monte albano; Maugis. In einigen alten Manuscripten des Bibliothekars Damasus und des Pandulphus von Pisa findet sich die Geschichte der Päpstin Johanna als Randglosse von späterer Hand. Von dem Fasciculus temporum, welches im Jahre 1480 durch Adam Alemannus gedruckt wurde, erschien um dieselbe Zeit, doch ohne Angabe der Jahreszahl und des Druckers oder Druckortes, eine andere Ausgabe, die mit der Erstern in Allem wörtlich übereinstimmt, und nur in der Stelle, wo von der Päpstin Johanna die Rede ist, findet sich eine Variante.

Im XIV. Jahrhunderte (1375) begegnet uns Boccacio; dieser führt in seinen fœminis illustribus auch unsere Johanna auf und weiß so viel Umständliches von ihr zu erzählen, daß man versucht wird, ihn als den ersten Ausmahler dieser Fabel zu verdächtigen, und wär es nicht eher zu verwundern, wenn dieser erfindungsreiche Erzähler nichts von der Päpstin Johanna zu erzählen wüßte, als daß er nun so umständlich erzählt?!

Sehr gerne beruft man sich auf das Zeugniß des Chronikenschreibers und römischen Bibliothekars Platina, welcher im XV. Jahrhunderte lebte. In seiner Geschichte der Päpste spricht er allerdings nach Leo IV. sehr deutlich von der Päpstin Johanna und diese Stelle wird gerne angeführt, folgende Ausdrücke aber, welche sich ebenfalls dort vorfinden, werden weggelassen: vulgo feruntur — es geht ein Gerücht — ea ex his esse, quae fieri posse, creduntur — es wird als etwas geglaubt, das sich wohl möglicher Weise zutragen könnte — und ebenso verschweigt man dann auch, daß eben dieser Schriftsteller nebst Aeneas Sylvius zuerst die Unwahrhaftigkeit dieser Fabel verfocht.

Caspar Peucer setzte die Chronik des Melanchthon fort und benutzte die Vorarbeiten desselben, doch übergeht er ganz die Sage von der Päpstin Johanna.

Und was soll man dazu sagen, daß Dante und Machiavell sich überwinden konnten, von der Päpstin zu schweigen?

Wo aber jene vorgebrachten Zeugen, die Stelle in ihren Werken mag nun echt oder unterschoben sein, von der Fabelpäpstin Erwähnung thun, wie wenig Zuversicht liegt da in ihren Ausdrücken selbst? Ihre eigene Gewähr gründet sich

nur auf: man sagt, es soll, es geht ein Gerücht, man versichert, es ist möglich u. s. w.

In diesem Verhältnisse steht nun die vorgebliche geschichtliche Existenz der Päpstin Johanna zu den geschichtlichen Zeugnissen selbst; daß dieses durchaus ein ungleiches oder vielmehr gar kein Verhältniß ist, leuchtet von selbst ein.

Oder, sollten vielleicht alle jene Schriftsteller von dieser ärgerlichen Begebenheit geschwiegen haben, eben, weil sie für den apostolischen Stuhl zu Rom von gar so großem Aergernisse sein soll? Hat sie sich daher bloß in der mündlichen Ueberlieferung erhalten? Diejenigen, welche dieses behaupten, räumen leider der Ueberlieferung in so vielen andern wichtigen Fällen diese große Glaubwürdigkeit nicht ein. Und, ist es denn wohl denkbar, daß so viele Jahrhunderte hindurch eine so große Menge von Geschichtschreibern, angetrieben durch die mannigfaltigsten Gesinnungen, Beweggründe und Verhältnisse, alle mit einander von einem solchen Ereignisse hätten schweigen können und dürfen, wenn dasselbe als unwidersprechlich geschichtlich wahr allgemein bekannt und angenommen gewesen wäre? Was konnte sie ferner auch noch zum Schweigen anhalten, wenn, wie wir in der Folge sehen werden, nach der spätern, höchst inkonse-

quenten Ausspinnung dieser Fabel, selbst der römische Clerus alles Mögliche that, um diese Begebenheit im Andenken der Nachwelt zu erhalten?

Und gesetzt, die der römischen Kirche geneigten Schriftsteller schwiegen, war dann nicht um desto eher von ihren, in ihrem eigenen Schoße auferzogenen Gegnern, deren oben schon mehrere genannt wurden, zu erwarten, daß sie jenen ihr Stillschweigen vorgeworfen hätten? Vor allen aber war dieses von denjenigen zu erwarten, welche sich ausser der katholischen Kirche befinden, und ganz besonders von den Griechen, deren gehässigem Bestreben nie etwas entgangen ist, was der apostolischen Kirche zu Rom zur Schmach gereichen könnte. Aber der heftigste Gegner, Photius, Patriarch von Konstantinopel, Metrophanus, Bischof von Smyrna, Stylianus, Bischof von Neocäsarea, keiner von diesen noch auch ein anderer, deren auch weiter oben mehrere genannt wurden, meldet etwas von der Päpstin Johanna. Und wie hätten die Griechen, wenn so etwas auch nur im Entferntesten hätte bewiesen werden können, dazu geschwiegen, da Papst Leo IX. in der Hälfte des XI. Jahrhunderts dem Michael, Patriarchen von Konstantinopel, schreiben durfte: „es ist eine allgemeine Sage, daß auf eurem Patriarchenstuhle mehrere

Verschnittene sollen gesessen haben und selbst einer eurer Vorfahren soll ein Weib gewesen sein."

Verschweigen wollen wir nicht, daß es auch viele Schriftsteller gibt, die jenen, oben als unhaltbar erwiesenen, Zeugnissen nachgeschrieben haben und daß sich darunter selbst heilig gesprochene Männer befinden, doch, was beweißt das? So führt der h. Antoninus, Erzbischof von Florenz, die Stelle aus M. Polonus an und ruft dann aus: wenn an dieser Volkssage wirklich etwas wahres ist u. s. w.

Ausser den schon angeführten gelehrten Protestanten, welche die Geschichte der Päpstin Johanna für eine Erdichtung halten, können nebst vielen andern unbedeutendern noch folgende wichtige Namen genannt werden: Dalläus, Sarravius, Leibnitz, Cave, Pasnage, Mosheim, Saubertus von Altdorf und vor allen der Calvinist David Blondel. Andere protestantische Schriftsteller aber, wie Calixtus Conringius, Cappellus, L'Enfant und Samuel Marcsius vertheidigten erst die Geschichte der Päpstin Johanna, späterhin aber, durch Gegenschriften eines Bessern belehrt, widerriefen sie, besonders der Letztere, welcher, nachdem er die Widerlegung des Labbeus gelesen hatte, erklärte, er habe diese Erzfabel —

er selber drückt sich so aus: fabulæ fabularum omnium fabulosissimæ — wider sein Gewissen unternommen.

In der jüngsten Zeit erhob sich unter den Protestanten gegen die geschichtliche Existenz der Päpstin Johanna mit vielem Scharfsinne und unumwundener Wahrheitsliebe der Reichstagsgesandte Freiherr von Reden, nachheriger hannöverischer Gesandter am römischen Hofe.

Diejenigen protestantischen Schriftsteller aber, welche am Leidenschaftlichsten die Geschichte der Päpstin Johanna vertheidigen, thun es vorzüglich um dessentwillen, daß sie dadurch zugleich ein Zeugniß gegen die ununterbrochene Reihenfolge der römischen Päpste haben möchten. Schon auf dem Concilium zu Konstanz brachten die Hussiten in ihrem 13ten Beschwerde-Artikel auch die Begebenheit mit der Päpstin Johanna vor. Die versammelten Väter aber, welche alle früheren Einwürfe lebhaft und gründlich zurückgewiesen hatten, würdigten, wie aus plötzlich geschehener Vereinbarung, diese Angabe keines einzigen erwiedernden Wortes, und als der verschmitzte Beza auf der Versammlung zu Passau erklärte, die Reihenfolge der Päpste sei durch eine Hure unterbrochen worden, ahmten die dort versammelten Väter dem Beispiele ihrer Vorfahren zu Konstanz nach und sahen schweigend

den emphatischen Großsprecher mit bemitleidender Miene an. So wenig waren sie darum bekümmert, die ununterbrochene Reihenfolge der römischen Päpste gegen diesen Einwurf zu schützen, da sie doch wohl zum Wenigsten so viel zur Entgegnung hätten vorbringen können, als schon auf diesen Blättern versucht worden ist. Doch, wäre auch diese Unterbrechung wirklich geschehen, so blieb doch, unbeschadet derselben, die Reihenfolge der Päpste wirklich ununterbrochen, wie denn Cromwell die Reihenfolge der englischen Regenten nicht unterbrochen hat.

II.

Denkmäler.

In der im Jahre 1737 in Frankfurt und Leipzig erschienenen „merkwürdigen Historie von der Päpstin Johanna“ heißet es, die erblaßte Päpstin sei sammt ihrem Kinde, das sie während einer feierlichen Prozession gebahr, auf demselben Platze, wo dieses vorfiel, begraben worden. Späterhin habe man an demselben Orte eine marmorne Bildsäule, welche die Mutter mit dem Kinde vorstellte, aufgerichtet, und endlich sei sogar an derselben Stelle, zum ewigen Andenken dieses merkwürdigen Ereignisses, eine Kapelle erbaut worden.

Wenn man nun, wie schon oben angedeutet ist, annehmen wollte, die katholischen Schriftsteller hätten um der Ehre ihrer Kirche willen geschwiegen, abgesehen davon, daß dann doch von andern Seiten her nicht wäre geschwiegen, sondern um desto eher geredet worden; so hatten doch nun jene Schriftsteller gar keinen Grund mehr über ein Ereigniß Stillschweigen zu beobachten, das von daher, woher das Stillschweigen möchte auferlegt worden sein, selbst auf eine so auffallende Weise kund gemacht wurde; wobei aber auch noch ferner bemerkt werden muß,

daß diese Ausmalungen der Fabel alle aus einer spätern Zeit als jene ersten vorgerückten schriftlichen Zeugnisse herrühren, ohne irgend eine Angabe, woher sie entnommen seien, auch daß niemand je den besagten Begräbnißort und die Kapelle gesehen habe.

Was aber jene Statue anbelangt, so finden wir dieselbe von Bellarmin dahin beschrieben, daß sie eine, in langem Gewande, erhabene Gestalt, die man eben so gut für eine männliche als weibliche halten konnte, nebst einem ihr vorausgehenden erwachsenen Knaben vorgestellet habe. Ein solches Bildhauerwerk, und in Rom vorfindlich, leuchtet gleich jedem ein als das was es ist, nämlich ein heidnischer Priester mit dem vor ihm herschreitenden Opferknaben, eine Darstellung, die sich in den Sammlungen römischer Alterthümer so oft wiederholt.

Von einem andern Denkmale der Päpstin Johanna redet Luther und behauptet, es selbst in Rom gesehen zu haben. Es sei dieses eine Bildsäule gewesen, einen Papst vorstellend mit weiblichem Angesicht, ein Zepter in der Hand und ein Kind auf dem Arme haltend. Dieses Bild nun sei zum Andenken der Päpstin Agnes errichtet worden und er fügt hinzu: „es nimmt mich Wunder, daß die Päpste solches Bild leiden können.“ Wieviel verschiedene Namen von

den verschiedenen Schriftstellern der Päpstin Johanna beigelegt werden, da Luther sie Agnes nennet, davon werden wir weiter unten hören. Nimmt man aber die Beschreibung dieser Bildsäule einfach, wie Luther sie geschildert hat, so möchte man nicht lange anstehen, sie für ein Marienbild zu erklären, wo nicht, so weiß man wahrlich nicht, was in Rom dazu könnte angetrieben haben, der Päpstin Johanna eine öffentliche Bildsäule zu errichten, sie habe nun existirt oder nicht. Und was soll vollends das Zepter in der Hand eines Papstes?*)

Auch der gelehrte Protestant Harenberg spricht von einer Bildsäule in Rom, die er für eine Venus hält, welche den kleinen Romulus auf ihren Armen trägt und fügt hinzu, dieses Standbild könne wohl zur Fabel der Päpstin Johanna Anlaß gegeben haben. Es scheint,

---

*) Wir wissen wohl, daß in der unterschobenen Constantinischen Schenkungsurkunde an Papst Sylvester, die unbegreiflicher Weise selbst noch der gelehrte Baronius vertheidigte, den Päpsten auch das Recht zugestanden wird, Krone und Zepter zu tragen; doch haben sie sich des letztern nie bedient, wohl aber fügten sie zur Insul eine Krone, die, bei allmähliger Vergrößerung des Kirchenstaates, endlich verdreifacht wurde.

daß hier dasselbe Bild gemeint ist, von welchem Luther redet.

Unweit wichtiger als die bisher genannten Denkmäler möchte Folgendes scheinen:

In der berühmten, ganz aus Marmor erbauten, Hauptkirche zu Siena, zu welcher im XIV. Jahrhunderte der Grundstein gelegt wurde, befindet sich auch die, aus Auftrag der dortigen Bürgerschaft erst im Anfange des darauf folgenden Jahrhunderts, aus Marmor gefertigte Reihenfolge der römischen Päpste. Unter diesen war noch vor etwa 240 Jahren auch eine Darstellung der Päpstin Johanna vorhanden. Raimund von Bourdeaux, der eine vortreffliche Abhandlung gegen die vorgebliche Geschichte der Päpstin Johanna verfaßt hat, machte zuerst unter dem Pontifikate Clemens VIII. (1592) den Kardinal Baronius darauf aufmerksam und trug auf Wegschaffung dieses ärgerlichen Bildes an. So wenig war diese Darstellung bekannt oder so wenig kümmerte man sich darum, daß entweder die Päpste um das Dasein derselben nicht wußten oder doch noch nichts dazu gethan hatten, sie fortzuschaffen und daß sie sogar dem, als Geschichtforscher alle Winkel Italiens durchstöbernden, für die Ehre und den Vortheil der römischen Kirche zuweilen selbst leichtgläubigen, Baronius entgangen war. Als endlich P. Clemens die

Wegschaffung dieser Bildsäule anordnete, erklärten sowohl der Kardinal-Erzbischof von Siena als auch der Großherzog von Hetrurien, daß selbst ihnen dieser marmorne Pseudopapst ganz unbekannt geblieben war.

Wir brauchen eben nicht anzunehmen, der Bildhauer habe aus Abneigung gegen den heil. Stuhl zu Rom die Päpstin Johanna mit in die Reihe der Päpste aufgenommen; denn, war ihre Existenz einmahl als Sage im Munde des Volkes, so soll man sich nicht wundern, wenn davon auch Abbildungen in Umlauf kamen, und in dem vorliegenden Falle hatte der Künstler seine Aufgabe allgemein aufgefaßt und Geschichte und Sage ins Eins zusammengestellt, wie denn eine solche Behandlung in vielen hundert Kunsterzeugnissen aufzuweisen ist. Wie verhüllt indessen diese Darstellung mag gewesen sein, geht aus der geringen Kunde hervor, die man davon hatte, und was soll endlich ein Denkmal aus dem XV. Jahrhunderte zum Beweise für eine angebliche Thatsache aus dem IX., zu welchem, wie oben dargethan wurde, kein einziges früheres Zeugniß vorhanden ist? Gewiß beweiset dieses eben so wenig, als die Versetzung jenes Fürsten der Kirche in die Hölle des jüngsten Gerichtes von Michel Angelo, als die Himmelfahrt Christi auf einem Adler in der St. Andre-

askirche zu Bourdeaux, oder als die Abbildungen der Todesart Sylvester II. (Gerberts, eines der berühmtesten Physiker seiner Zeit), welcher auf denselben als Zauberer vom Teufel geholt und in Stücke zerrissen wird, der verschiedenen bildlichen Darstellungen Pius VII. nicht zu gedenken, die während der Gefangenschaft dieses Papstes zu Savona und Fontainebleau durch fromme Einfalt und Geldgier verbreitet wurden.

Eben so leicht möglich ist es auch, daß eine Allegorie zum Mißverständniße Anlaß geben kann. Ein Beispiel hiervon liegt uns sehr nahe. In der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gaben die Künstler Götz und Klauber in Augsburg ein heiliges Jahr in Kupferstichen heraus, wo in der bekannten allegorischen Behandlungsweise dieser Künstler auf jedem Blatte die Hauptbegebenheit aus dem Leben irgend eines Heiligen dargestellet wird, jeden neuen Monat leitet aber ein besonderes Blatt ein, auf welchem das Charakteristische des Monates, mit einer passenden Bibelstelle parallelisirt, geschildert ist. So steht vor dem Monat Mai die Abbildung eines blumenreichen Gartens, in demselben steht eine schlanke jugendliche, weibliche Gestalt, um die Stirne einen Kranz von Rosen, auf dem Haupte die dreifache päpstliche Krone und in der Hand das päpstliche Kreuz,

ihr gegenüber erscheint Christus in den Wolken. Hier wäre also die deutlichste Abbildung eines weiblichen Papstes. Die Worte aber, welche auf dem Bilde aus dem Munde des jungen Weibes gehen: Es komme mein Geliebter in seinen Garten (Hohel. C. 5), und die Antwort die Christus darauf gibt: Siehe, ich komme (Ps. 39), geben es deutlich zu verstehen, daß hier unter der jungen weiblichen Gestalt mit der päpstlichen Krone die Kirche als Braut Christi gemeint sei.

Die Reihe der Zeugnisse aus Denkmälern schliesse aber die berüchtigte Angabe des Leibstuhls — sedis stercorariae, perforatæ, zur Explorirung des Geschlechtes der neuerwählten Päpste, welche Maßregel durch die Päpstin Johanna soll veranlaßt worden sein.

Ohne uns in eine weitläufigere Auseinandersetzung dieser Schmähung einzulassen, führen wir aus dem alten Ceremonialbuche der päpstlichen Inauguration*) dasjenige an, was gehässiger Weise zu jener Angabe mißbraucht worden ist. Dem zufolge befanden sich ehedem im Lateran drei Sessel, auf welche, nach damaligem Pontificalritus, der neuerwählte Papst gesetzt wurde. Der erste Sessel stand noch vor der

---

*) Lib. I. sect. 2.

Kirche und war aus gemeinem Steine roh und kunstlos gefügt. Der neue Pontifex ließ sich zuerst auf diesen nieder, damit anzudeuten, wie er im Geiste der Demuth, ein Mensch, Staub vom Staube, nun zur höchsten Ehrenstufe soll erhoben werden; daher, wenn er wieder aufstand, sang der Chor aus I. B. d. Kön. C. 2 den Vers: Suscitat de pulvere egenum et de stercore erigit pauperem, ut sedeat cum principibus et solium gloriæ teneat — Der HErr erhebt den Dürftigen aus dem Staube, aus Unflat richtet den Armen Er empor, daß er wie Fürsten sitzen mag und seine Herrlichkeit auf festem Grund bestehe. — Der zweite Sessel war aus Porphyr und im Palaste selbst. Wenn der Papst sich auf diesen setzte, nahm er eigentlich Besitz vom apostolischen Stuhle, deshalb ihm denn auch hier die Schlüssel der Kirche und des Lateranpalastes übergeben wurden. Saß der Papst endlich auf dem dritten, eben so kostbarem Sessel, der nicht fern vom zweiten stand, dann gab er die Schlüssel demjenigen wieder zurück, der sie ihm eingehändigt hatte, um daran erinnert zu werden, wie bald der Tod ihn abfordern könne, wo dann seine Gewalthabe auf einen Andern übergehe, er selbst aber von dem Gebrauche derselben Rechenschaft ablegen müsse.

Der gemeine, nichtswürdige Witz aber, der die Ursache angibt, aus welcher der Explorations=stuhl nachher abgeschafft worden sei, und der, von Pannonius erfunden und von Baleus und den magdeburger Centuriatoren nachgesprochen, noch in den neuesten Schriften einiger Gegner der katholischen Kirche wiederholt worden ist, empört das Gefühl für Scham und Anstand zu sehr, als daß er hier angeführt werden dürfte.

Soweit das Verzeichniß der Denkmäler, aus welchen die Wahrhaftigkeit der Geschichte der Päpstin Johanna soll entnommen werden können. Wahrlich, es bedarf keines besondern Scharfsinnes, um zu erkennen, inwiefern dieses Zeugniß dazu hinreichend ist.*)

---

*) Nicht einmahl aber verdient unter diesen Zeugnissen der Kupferstich angeführt zu werden, welcher sich in dem, gleich im Anfange dieses Abschnittes angegebenen, Werke S. 152 befindet und von dem es kurzweg heißt, daß er, (sic!) für das hohe Alter dieser Geschichte — der Päpstin Johanna nämlich — zeuge. Auf demselben ist die Päpstin zweifach zu sehen, einmahl wie sie mit der rechten Hand den Segen gibt und in der linken ein Buch hält, das andere mahl aber wie sie ein kleines Kind umarmet und jedesmahl ist sie mit der dreifachen Krone geschmückt. Diesen päpstlichen Schmuck trug aber bekanntlich erst Urban V. im XIV. Jahr=

III.

Von der Persönlichkeit der Päpstin Johanna.

Auch hier gibt es keinen Punkt, in welchem die Schriftsteller nicht in den verschiedensten Weisen von einander abwichen.

Es ist bekannt mit welcher strengen Gewissenhaftigkeit die Kirche von jeher bei der Ordination der Priester, was deren Persönlichkeit anbelangt, zu Werke gegangen ist, wie die Bescheinigung der empfangenen h. Taufe und die Nachweisung, nicht unehelichen Ursprungs zu sein, so strenge gefordert wurde, womit dann zugleich die Erör=

hunderte. Doch es soll uns nicht wundern, wenn der Verfasser jener Schrift den Päpsten schon in so früher Zeit die dreifache Krone gönnt, denn in dem von Schott aus dem Englischen übersetzten „Tagebuch eines Invaliden von Mathewsen Esq." heißt es unter vielen andern erbaulichen Ausfällen gegen die katholische Kirche, der Hauptschmuck des Papstes sei, wie so vieles im Katholizismus, schon im Heidenthume aufzufinden; wie nämlich der Papst der Großwächter sei von Himmel und Hölle, so gleiche er dem Cerberus der Alten, der auch den Eingang zu diesen Orten bewachte und die dreifache Krone korrespondire ebenso mit den drei Köpfen des Höllenhundes. Hört! Hört!!!

terung über Vaterland und Abstammung verbunden war. Die nachfolgenden Angaben zeigen uns aber ein Individuum, das, als ein Wunder der Gelehrsamkeit seiner Zeit angestaunt, auf einmal Papst wurde, ohne daß man über sein Vaterland, noch auch über seine Abstammung, nicht einmal über seinen wahren Namen einen bestimmten Aufschluß gehabt hätte.

Nach Einigen war England das Vaterland der Päpstin Johanna, nach Andern ist sie eine geborene Mainzerin,*) noch Andere geben Ingelheim als ihren Geburtsort an. Gegen diese sagen wieder Andere, sie sei nicht in England geboren, sondern sie habe nur Anglus, Angelus, Anglicus geheißen, und Julius, ein protestantischer Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, findet dafür einen Beweis in dem Umstande, daß noch zu seiner Zeit sowohl in Mainz als in der Umgegend dieser Stadt mehrere Familien den Namen Engel geführt hätten!! Andere, wie Bibliander, sagen, sie stamme weder aus England ab, noch auch sei sie dort geboren, sondern nur erzogen worden.

Was die Benennung der fabelhaften Päpstin anbelangt, so herrscht auch hier unter den

*) Moguntina; die Baseler Ausgabe des M. Polonus vom Jahre 1559 hat dagegen Margentina.

Schriftstellern die größte Verschiedenheit, denn sie wird unter folgenden acht Namen aufgeführt: Johanna, Agnes, Gilberta, Gerberta, Isabella, Margaretha, Dorothea und Gutha oder auch Jutta*).

Der Ort, wo sie ihre angestaunte Gelehrsamkeit erlangt haben soll, wird eben so verschieden angegeben. Bei Einigen ist dieses Athen; doch, was war um jene Zeit in Athen zu holen? Daher versetzen Andere sie nach Paris. Im Kloster zu Fulda aber habe sie sich hierauf dem mönchischen Leben gewidmet und mehrere Bücher über die Magie geschrieben und dann endlich in Rom während einiger Jahre Philosophie öffentlich gelehrt und Meister und Schüler gebildet.

Beiläufig sei hier nun noch bemerkt, daß, wenn man alle diese Angaben zusammen nimmt: in England oder in Mainz erzogen, in Athen oder Paris, wohin sie denn doch auch wohl nicht als ein Kind mag gekommen sein, den Studien

*) Es ist auffallend, daß der Name Agnes sich in dieser Beziehung als spottende Redensart im Munde des Volkes, zum wenigsten hin und wider in Deutschland, erhalten hat. Um ein pedantisch hochtrabendes und unbehülflich aufgeblasenes Wesen zu bezeichnen, heißt es: der sieht aus wie Papst Agnes.

obliegend, in Fulda nach der Ordensregel der Mönche lebend und Bücher schreibend, dann in Rom öffentlich lehrend, selbst wieder andere Lehrer bildend und endlich, nach einer Angabe elf, nach einer andern sogar neunzehn Jahre lang regierend; so möchte sie denn doch wohl bei jener Prozession über die gewöhnliche Zeit der Mutterschaft hinaus gewesen sein.

Dieselbe Verschiedenheit findet Statt in Angabe des Weges, auf welchem sie zum Papstthume gelangt sei. So geben Einige an*), weil sie als ein Wunder der Gelehrsamkeit alle ihre Zeitgenossen überstrahlt habe; auffallend, daß denn doch keiner der Zeitgenossen von diesem Wunder Meldung thut! Dann soll sie es durch Heuchelei und verstellte Frömmigkeit dahin gebracht haben; selbst der Teufel und Zauberei, worüber sie ja Bücher geschrieben hatte, mußten ihr helfen, endlich gibt man sogar vor, es sei dieses durch Gottes Fürsehung und auf eine wunderbare Weise geschehen.

*) Diese und die früher angeführten umständlichern Angaben rühren fast alle nur von Schriftstellern her, welche fünf Jahrhunderte und später nach dem Tode der angeblichen Päpstin lebten, ohne daß sie irgend eine Quelle angäben, woraus sie geschöpft hätten.

Sehr auffallend aber ist es, daß die Vertheidiger unserer Fabel nicht einmahl über die Zeit einig sind, wann und wie lange Johanna auf dem päpstlichen Stuhle gesessen habe. Wenn die meisten darin übereinstimmen, es sei dieses um 853 — 855 gewesen, so lassen Andere es schon i. J. 653 nach Martin I., oder i. J. 686 nach Johann V., oder unter Karl d. Gr. im Jahre 810 geschehen, wieder Andere unter der Regierung Karls III. um 880 — 883, Einige schieben die Begebenheit bis ums Jahr 896 in die Zeit des Kaisers Arnulph hinaus und endlich findet man sogar 904 als das erste Regierungsjahr der Päpstin Johanna angegeben! Ebenso unregelmäßig wird die Anzahl der Regierungsjahre des Pseudopapstes bestimmt. Einige geben nur ein oder zwei Jahre zu, Andere 3, 4 bis 5 Jahre, Volateranus läßt sie der Kirche 11 Jahre und 8 Monate lang vorstehen und eine im Jahre 1476 gedruckte Weltchronik dehnt die Regierungszeit auf 19 Jahre und 2 Monate aus.

Obgleich Alle darin übereinstimmen, daß die Päpstin sich den Namen Johannes beigelegt habe, so herrscht doch auch wieder die größte Verschiedenheit in der Angabe, der Wievielte sie denn unter den so benannten Päpsten sei? Bald heißt sie Johannes VI. oder VII., bald VIII.,

Malleolus nennt sie Johannes IX. und ein Manuscript in der Leipziger Bibliothek vom Jahre 1497 legt ihr gar den Namen Johannes XIV. bei!

Das heißt denn doch Babels Verwirrung zum zweitenmahle geschichtlich machen: vom Jahre 653 bis zum Jahre 904, von einem Regierungs=jahre bis zu neunzehn, von Johannes VI. bis zu Johannes XIV.!!*)

---

*) Im Berliner Gesellschafter, herausgegeben von Prof. Gubitz, ist im Blatte vom 16. Dezember 1820 sehr lustig zu lesen, wie ein Herr Habersfeld die Geschichte der Päpstin Johanna als wahr verfechtet und meint, die griechischen Quellen hierzu seien bei Verbrennung der alexandrinischen Bibliothek zu Grunde gegangen. Die Quellen existirten also schon im Jahre 640?!! — Bei dem überaus großen Talente, das mehrere Mitarbeiter dieser Zeitschrift seit vielen Jahren an Tag legen, alles nur Mögliche aufzuklauben und auszuhecken, was der katholischen Kirche etwa zur Schmach gereichen könnte, sollten sie doch mitunter nicht gar zu unverschämt und unbedachtsam handeln, noch auch so arge Blößen der Unwissenheit an sich gewahren lassen.

IV.

Die letzten Lebensschicksale der Päpstin Johanna.

Was die verschiedenen Schriftsteller Verschiedenes über die ersten Lebensschicksale der Päpstin Johanna vorbringen, ist gelegentlich bereits in dem Vorhergehenden angegeben; wir haben daher noch zu erfahren, was sich denn mit derselben von ihrer Erhebung auf den päpstlichen Stuhl bis zu ihrem Lebensende zugetragen haben soll.

Johanna, im Mönchsgewande, nur erst tonsurirter Cleriker ohne höhere Weihe, als Lehrer der Weltweisheit in der alten Roma, wohin ihr schon der Ruf ihrer übergroßen Gelehrsamkeit vorausgeeilt war, von allen Gelehrten bewundert, umgeben von unzähligen Meistern und Jüngern, wurde nach Erledigung des päpstlichen Stuhles auf einmahl durch allgemeinen Ausspruch und Zuruf der Clerisei, der Senatoren und des Volkes mit dem höchsten Pontifikate der katholischen Kirche bekleidet.*)

*) Jakobatius behauptet, daß ein gewisser(!) Kardinal schon lange vorher ehe nämlich offenbar wurde, daß dieser Papst ein Weib sei, geschrieben habe: die Kardinäle würden eine solche Wahl nicht

Im Verlaufe ihrer Regierungszeit aber hatte, damals gewiß nicht mehr in jungen Jahren, dieses bisherige Muster der Gottesfurcht und Heiligkeit, deren Geschlecht trotz so vieler verschiedener Lebensverhältnisse unentdeckt geblieben war, plötzlich das Unglück, von ihrem Lehrer — dem Athenienser oder dem Pariser? und der sich auch wohl schon zum Greisenalter mogte geneigt haben — oder von ihrem Begleiter — eine sehr unbestimmte Qualität — oder von ihrem Stallmeister geschwächt zu werden. Nicht genug; ihre sonst so ausserordentliche Geschicklichkeit scheiterte zu der Zeit, wo sie derselben am meisten bedurfte und sie, die sonst gleichsam jeden zu bezaubern wußte, war nicht mehr im Stande ihren jetzigen Zustand zu verbergen, verfiel auch auf kein einziges Mittel, daß das endliche Ergebniß desselben nicht ruchbar werde. Doch, das alles hatte seine guten Ursachen. Der Teufel hatte nämlich durch Verzauberung ihren Zustand verborgen gehalten und die wahre Zeit ihrer Geburt war ihr durch Gottes Fürsehung unbekannt geblieben, so daß sie denn auch ihrer Umstände wegen ganz unbekümmert war. Eines

mit so schlechter Unterscheidung getroffen haben, wenn selbe nicht auf eine mirakulöse Weise durch den h. Geist wäre bewirket worden. — Ubi mens, ubi ratio?!

Tages aber, da sie sich im Consistorio befand, und aus einem Besessenen den Teufel austreiben wollte, spottete dieser ihrer und sagte, er wolle diesen Körper nicht eher verlassen, als bis ihm der Papst, der Vater der Väter, ein Kind, von einer Päpstin geboren, zeigen werde, alsdann werde er aber auch den Papst sammt der Päpstin mit Leib und Seele mit sich fortführen. Johanna wurde durch diese fürchterliche Bedrohung des bösen Feindes sehr erschreckt, doch verzweifelte sie deswegen nicht, sondern fing vielmehr an, ihre Sünden von Grund ihres Herzens zu bereuen. Trotz dieser aufrichtigen Reue aber und ihrer hohen theologischen Erleuchtung und Wissenschaft blieb sie auf dem apostolischen Stuhle sitzen nach wie vor. Da sandte Gott ihr einen Engel, der ihr zweierlei vorlegen mußte, entweder ewig verdammt oder vor der Welt öffentlich beschimpft zu werden. Um der ewigen Verdammniß zu entgehen, wählte sie die öffentliche Beschimpfung. Bei einer Prozession aus dem Vatikan in die Laterankirche oder bei der großen Frohnleichsnamsprozession, oder im Audienzsaale auf dem Throne oder während der Messe gebahr Johanna, im päpstlichen Ornate, ein Knäblein, während der Teufel in der Luft lateinische Verse sang, und Beide, Mutter und Kind starben auf der Stelle und wurden auch gleich eben

daselbst eingescharrt, oder die Mutter starb in einem finstern Kerker, wohin sie verurtheilt wurde, oder bei den Füßen an ein Pferd gebunden und zur Stadt hinausgeschleift, wurde sie gesteinigt, ihren Verführer aber knüpfte man auf.*)

Wahrlich, dieses jammervolle Lügengewebe ist so beschaffen, daß, wenn alle diese Angaben nicht in den verschiedenen Vertheidigungsschriften unserer Fabel wirklich vorhanden und Jedermann zum Lesen zugänglich wären, man den Erzähler, der seine Quellen nicht namhaft machte, selbst für den größten Verläumder halten müßte.

Das Läppische und Pöpelhafte dieser Erzählung tritt aber erst dadurch in seiner ganzen

---

*) S. Chronik von Hartmann Schedel. — Gespräch zwischen Pius VI und dem Kardinalkollegium; anonym. — Spanheim, dissert. de Johanna papissa. — L'Enfant histoire de la papesse Jeanne mit Noten von M. de Vignoles. — Merkwürdige Historie von der Päpstin Johanna. Frankf. und Leipz. 2 Bände! mit Kupfern, unter denen sich auch die Darstellung der Niederkunft während der Prozession befindet. — Wagenseil, dissertat. de Joanna papissa. Dieser Schriftsteller hält die Päpstin für das apokalyptische Thier aus der geh. Offbg. des h. Johannes. — Die Centurienschreiber in der IX. Centurie; diese halten die Päpstin für die Babylonische Hure in derselben Offbg. des h. Johannes. U. a. m.

Unhaltbarkeit und Seichtheit heraus, daß bei der sonstigen umständlichen Ausmahlung der Ereignisse im Leben der Päpstin Johanna auch mit keinem Worte irgend eines eigentlichen Regierungsereignisses, einer von diesem sonst so hochgelehrten und so berühmten Pseudopapste herrührenden kirchlichen Verordnung die Rede ist. Wie leicht war es nicht, hier zu erfinden? Wohl leicht, aber, wie gewagt war es, das später Erfundene dieser Art zu rechtfertigen, wenn es sich sonst in keiner früheren Angabe mehr vorfände, wenn die Kritik es gleich in die Reihe falscher Dekretale und als dem kirchlichen Leben durchaus fremd und unbekannt erklären müßte?

Die einzige Begebenheit, welche von den Erdichtern eigentlich noch hätte hinzu erfunden werden müssen, war die, daß nach dem Tode des Pseudopapstes, die von ihm ungültig ordinirten Bischöfe und Priester, deren dieser ausgezeichnete Papst doch gewiß geweihet hatte und wie dieses von den Centuriatoren auch ausdrücklich behauptet wird, reordinirt worden seien, eben so wie die Priester, welche von jenen Bischöfen geweihet worden waren. Welch ein Aufsehen mußte dieses Beginnen aber machen und wie eindrucksvoll mußte die Bestürzung sein, die sich der vielen Tausenden bemeisterte, denen nun während so langer Zeit die h. Sa-

kramente nur ungültig waren gespendet worden. Und von diesem unerhörten, durch so viele Verhältnisse hindurch sich verzweigenden Ereignisse sollten alle Geschichtschreiber, Freunde und Feinde, geschwiegen haben?!

Daß die spätern Ausmaler der Päpstingeschichte nicht den Muth hatten, solche Verordnungen und Begebenheiten hinzuzudichten, zeugt eben so gut gegen sie, als wenn sie es gethan hätten und man doch in allen früheren Urkunden keine Sylbe davon vorfinden könnte.

V.

Veranlassungen zu dem Mährchen von der Päpstin Johanna.

So verschiedenartig die Geschichte von der Päpstin Johanna erzählt wird, eben so verschiedenartig sind auch die Bestandtheile der Veranlassungen zu dieser Geschichte, und eben diese Verschiedenheit mag wohl die Quelle jener sein.

Burius, Brietius und Kolb schreiben den Ursprung dieser Sage dem weibischen feigen Betragen des Papstes Johannes VIII. zu. Dieser, ein Römer, ließ sich durch die Drohungen des Kaisers Basilius so sehr erschrecken, daß er den Photius als Patriarchen von Constantinopel bestätigte und auf die Vorstellungen des rechtmäßigen Patriarchen Ignatius nicht hörte. Da man nun den Photius für einen Eunuchen hielt, so wurden einige Zeloten dahin laut, der Papst habe diesem Halbmanne nicht einmahl widerstehen können und nannten ihn daher spottweise ein Weib. So viel ist gewiß, daß schon

am Ende des XII. Jahrhunderts ein Abt in Calabrien, Namens Joachim, auch als Geschichtschreiber seiner Zeit unter dem Namen Joachim Calabrus bekannt, sich ein besonderes Geschäft daraus machte, tadelhafte Päpste als Zerrbilder zu zeichnen und auszumahlen und unter diesen einige in weiblicher Kleidung, in den Händen Werkzeuge weiblicher Beschäftigung haltend; wurde ja auch der Schwelger Sardanapal von seinem Volke ein Weib gescholten, nicht weniger Commodus, der selbst in weiblicher Kleidung einherging. So nennt beim Homer der erzürnte Agamemnon die fliehenden Krieger griechische Weiber und in der Aeneïs heißen die weniger Kampflustigen phrygische Weiber.

Schon oben wurde von dem Briefe geredet, in welchem P. Leo IX. dem Patriarchen Michael von Constantinopel den Vorwurf macht, es gehe die Rede, daß auf diesem Patriarchal-Stuhle Verschnittene und sogar ein Weib sollten gesessen haben. So gewiß es nun ist, daß Leo dieses den Griechen nicht vorwerfen durfte, wenn kurz vorher ein ähnliches Ereigniß in der römischen Kirche sich zugetragen hätte, so gut ist es aber auch denkbar, daß dieser Vorwurf späterhin bei mannigfaltig leidenschaftlichen Vorkommenheiten auf die römische Kirche konnte übertragen worden sein.

Der baierische Annalist Aventin hält dafür, daß im X. Jahrhunderte Johannes X. dazu Anlaß gegeben habe, welcher nicht allein durch die berüchtigte Theodora auf den päpstlichen Stuhl gehoben, sondern auch gänzlich von derselben beherrscht wurde. Dasselbe findet nach Baronius bei Johannes XI. statt, welcher angeblich ein Sohn Sergius III. und der Marozzia, durch den Einfluß seiner Mutter Papst und ebenso von ihr gelenkt wurde.

Nicht weniger Anlaß zu unserer Fabel mag aber auch Johannes XII. gegeben haben, welcher in seinem achtzehnten Lebensjahre Papst wurde und zwar zur Schande des apostolischen Stuhles. Er hielt sich drei Beischläferinnen, unter denen aber eine gewisse Johanna die schönste war und am Meisten über ihn vermochte, so daß er ihr die eigenmächtige Verwaltung mehrerer Städte überließ.

Diese Verhältnisse nun, unter welchen die hier angeführten Päpste, die den Namen Johannes führen, lebten, sind gewiß zur Vollgenüge dazu geeignet, die schmachvolle Erdichtung von einer Päpstin Johanna daraus zu schöpfen und auszubilden; und wie dieser Anlässe hier so viele verschiedene auf einander folgen, so rührt auch eben daher die Unbestimmtheit und Verschiedenartig-

keit in jener Erdichtung, was Namens- und Jahreszahl anbelangt.

Dazu kommt die Verwirrung auch noch sehr gut zu Statten, die von Einigen in die Reihenfolge der Päpste, welche Johannes hießen, gebracht worden ist, indem einige dieser Päpste, nachdem sie abgesetzt oder vertrieben worden waren, wieder nach Rom zurückkehrten und sich die höchste Gewalt aufs Neue aneigneten, andere hingegen ganz kurz nach ihrem Regierungsantritte eines gewaltsamen Todes starben und so kaum als in diese Reihe gehörig angesehen wurden.

Da nun einmahl, leider, soviel zureichendes Material zur ersten Veranlassung und weitern Ausspinnung einer solchen Fabel vorhanden war, so bedurfte es wahrlich kaum so vieler Impulse, sie wirklich ins Leben treten zu lassen, als vom XI. Jahrhunderte an ununterbrochen erfolgten. Dahin gehören die immer leidenschaftlicher sich äussernde Trennung der griechischen Kirche von der lateinischen; der Investiturstreit zwischen den Päpsten und Kaisern; die Bestrebungen des Arnold von Brescia, sich in Rom der höchsten Gewalt zu bemeistern; der erbitterte Kampf zwischen Ghibellinen und Guelfen; die vielen Spaltungen durch Gegenpäpste, die Anstrengungen mancher päpstlichen Städte, sich unabhängig machen; die Er-

scheinung der Waldenser, Albigenser und Hussiten, und endlich die Reformation in Deutschland, Frankreich und England, deren Einfluß selbst in Italien nicht wenig geltend wurde.

Da aber aus allem Früheren erhellet, daß die ersten Spuren dieses Mährchens wohl erst im XIII. oder XIV. Jahrhunderte mögen aufzufinden sein; so liegt auch wohl ein Hauptgrund zur Veranlassung ihrer Erfindung und ersten Ausbildung in der Tendenz der Geschichtschreiber eben jener Zeit. Diese aber war so beschaffen, daß es nur galt, sich darin zu überbiethen, wer Wundervolleres, Erstaunenswertheres vorbrächte, wo denn im Osten durch die Kreuzzüge und im Westen durch die Entdeckung einer neuen Welt diesem Hange noch gar eine neue belebende Fundgrube aufgedeckt wurde. Das Unglaublichste galt damals für das Wissens- und Wünschenswertheste, wo es besonders an Engel- und Teufelserscheinungen nicht fehlen durfte, man denke nur an die Sage vom Faust u. a. m.,*)

---

*) Wie Locherer in seiner Kirchengeschichte schon zum VI. Jahrhunderte anmerkt: „(wir) wollen mehr der Unwissenheit der Zeit, als der Bosheit der Schriftsteller das beimessen, was der Leichtgläubige deswegen so sehr gerne als Wahrheit aufnimmt, weil eben das Wunderbare der unumstößliche Beweis der Wahrheit eines Faktums sein soll.“

an die wundervollen, abentheuerlichen Erzählungen aus der Naturgeschichte und in Reisebeschreibungen, und wie es sich denn auch so häufig im engern und weitern Verhältnisse als wahr erweiset, was Jean Paul irgendwo sagt: manche übertreibende Lüge werde nur um dessentwillen vorgebracht, daß man das Vergnügen habe, den Zuhörer in das gehörige Erstaunen versetzt zu sehen. Und wie nun so viele Schriftsteller jener Zeit bemüht waren und sich gleichsam abmüheten, recht viel Wundervolles in heiliger Einfalt harmlos als Legende hinzuschreiben, ganz unbekümmert um alle Kritik, wenn es nur, ihrer Meinung nach, dazu beitragen konnte, die Göttlichkeit der christlichen Religion noch anschaulicher zu machen und so gleichsam noch fester zu begründen: so soll es nicht auffallen, wenn es auch hinwiedrum andere Schriftsteller gab, die, von einer entgegengesetzten Leidenschaft angetrieben, eben soviel Absonderliches gegen den geistlichen Oberhirten der Bekenner dieser Religion vorbrachten, der, einmahl als Schildhalter und Hort des alten, unabänderlichen Glaubensbegriffes, seine Persönlichkeit mochte nun selbst eine sittliche oder unsittliche sein, jedem geistigen Bestreben der Neuerung entgegenstand, und dann im Verlaufe der Zeiten und der anwachsenden neuen Verhältnisse eine weltliche Macht und Bedeutung sich

gewonnen hatte, wo dann die Gränzbestimmung dieser beiden Gewalten nicht immer ohne Leidenschaftlichkeit von beiden Seiten und zwar im Charakter des damaligen Zeitgeistes erfolgte.

Uebersicht

derjenigen besondern Schriften und Abhandlungen, in welchen entweder ausführlich von der vorgeblichen Päpstin Johanna, für oder wider, abgehandelt, oder derselben nur beiläufig erwähnt wird.*)

I. Vertheidiger des Mährchens.

1) Confirmatio wider die Jesuiten, daß sie mit verschwiegener Wahrheit fürgeben, Papst Johannes VIII. sey ein Weibsbild gewesen. — 1590. 8.

2) Jesuitas, singulares SS. Pontificiæ majestatis hoc tempore vindices, falso et frustra negare, Papam Joannem VIII. fuisse mulierem. Ambergae, Forster. 1609. 8.

3) De Papa Rom. et Papissa Romana, seu demonstrationum Nic. Sanderi, quod Papa Rom. non sit Antichristus, confutatio a Guil. Whitakero adornata; et assertio de Papa Jo-

*) Die Gefälligkeit des Hrn. Prof. und Bibliothekars Pape in Köln machte es dem Verf. vorstehender Blätter möglich, diese Uebersicht so vollständig zu liefern.

hanne VIII. quod fuerit mulier, instituta a Conr. Deckero. Oppenhemii. — 1612. 8.

4) Johanna Papissa toti orbi manifestata, adversus scripta Rob. Bellarmini, Cæs. Baronii, Florim. Ræmundi et aliorum papicolarum, quibus impudenter negant, Johannam hanc Papissam fuisse unquam. Oppenhemii, vidua Lev. Hulsii. 1616. 8.

5) La Papesse Jeanne, ou Dialogue entre un Protestant et un Papiste, prouvant qu'elle a été Pape de Rome, traduit de l'Anglois d'Alexandre Cooke, par Jean de Montagne. Sedan, — 1633. 8.

6) Grim, Egbert, Pauselicke Heiligheit, dat is, Catholyck ende authentyck Verstoogh, dat Johannes, gemeenlick Paus Jutte genoemt, een Vrouwe geweest is, genomen uyt meer als hondert pæpsc Scribenten. Wesel, Martin Hess. 1635. 4.

7) Grim, Egbert, Cort Verhæl van de Handelingen tot Rees ao. 1635, in Junio, tusschen den Paepe Stalenum, ende Egbert Grim, aengaende de Historie van Paus Joannes. Wesel, M. Hess. 1635. 4.

8) Cognard, M., traitté contre l'Eclaircissement donne par Blondel en la Question, si une Femme a esté assisée en Siege Papal

de Rome, entre Leon IV. et Benoit III. Saumus, — 1655. 8.

9) Capelli, Rudolphi, Discursus historicus de Johanna VIII. Papissa. Giessae, — 1655 4.

10) Maresii, Sam., Joanna Papissa restituta sive animadversiones et annotationes historicæ ad David. Blondelli librum de Joanna Papissa. His additur brevis refutatio praefationis apologeticæ, quam Anacrisi praefixit Steph. Curcellaeus, etc. Groningae, Jo. Goellenius. 1658. 4.

11) Historiae, Joannis VIII. Romani Pontificis, virum primum simultantis, postea sexum suum partu in publica via edito prodentis, a Jesuitarum inprimis technis vindicatæ. Editio nova. Accedunt eandem in rem collectanea. Helmestadii, Jo. Heitmuller. 1662. 4.

(Erschien auch Lugd. Batav., Jo. Kellenær. 1677. 4. — Angebl. Verfasser ist Herm. Witekindus, vergleiche Biblioth. Bremens. class. VII., pag. 934, et Cl. VIII, p. 501. — Oft nachgedruckt, Original selten, editio princeps fast unbekannt.)

12) Lehmanni, Jo., Infelix puerpera Johannes VIII. pontifex, dissertatione historica exhibita. Wittebergae, — 1669. 4.

13) Artopoei, Jo. Dan., Dissertatio de Johanne VIII. Papissa. Lipsiae, — 1673. 4.

14) Päbstliches offenbares Kind-Bette, oder etliche vierzig Zeugnisse uralter berühmter Scribenten, so meist vor Luthero gelebet, zu beweisen, dass Pabst Johannes VIII. eine Weibsperson gewesen, und in öffentlicher Procession zu Rom ein Kind geboren. München, — 1678. 4.

15) Histoire de la Papesse Jeanne, fidelement tirée de la Dissertation latine de Mr. de Spanheim, (par Jacq. Lenfant.) 2 de edition. II. Tom. Haye, Henri Scheurleer. 1720 8. (avec. fig.)

16) Historia Romana ab U. C. usque ad tempus Constantini M. imp. Item descriptio templorum LXXXVI Romae existentium et Indulgentiarum. Opusculum, ob insigne de Joanna Papissa testimonium, summopere aestimandum. Editum e Museo Gottfr. Tentzelii. Arnstad. Bachmann. 1722. 8.

17) Pistophili, Sinceri, (Georg Lud. Oederi) epistola ad G. G. Zeltznerum, qua mulierem inter Leonem IV. et Benedictum III. papatu Romano functam, idoneis rationibus asseritur, objectiones autem nuper factæ (a Jo. Christ. Colero) modeste propulsantur. Suobaci, Jo. Joc. Enders. 1735. 4.

18) Merkwürdige Historie der Päbstin Johanna, aus des Herrn von Spanheim latein.

Dissertation von dem Herrn L'enfant gezogen und von demselben nebst verschiedenen Anmerkung. (Alphonsi) des Vignoles in Franz. Sprache herausgegeben; ins Teutsche übersetzt. 2 Theile. Frankf. u. Leipz., — 1737. 8. (m. Kupf.)

19) Hinlänglicher Beweiß, daß ehedessen eine Weibsperson, Nahmens Gilberta, insgemein Päbst Agnese genannt, unter dem Nahmen Pabst Johann VIII., den Stuhl Petri würcklich besessen und verunehret habe. — — 1741. 8.

20) Ueber die Wahrscheinlichkeit der Existenz der Päpstin Johanna. Regensburg, Montag und Weiß. 1809. 8.

---

21) Voetii, Gisb., Spicilegium ad disceptationem historicam de Papissa Johanna. (vide ejusd. select. disputatt. pars V. pag. 445 — 455. Ultraj. 1669. 4.)

22) Spanhemii, Frid., Disquisitio historica de Papa fœmina inter Leonem IV. et Benedictum III., qua, ut Onuphrii, sic præcipue Allatii, Labbei, Blondelli, Launoii, Mabillonii adversus Papissam præsidia excutiuntur. (vide ejusd. opp. tom. II, pag. 577 — 706. Lugd. Batav., 1703. Fol.)

23) Wohlbedächtige Meinung de Johanna Papissa (S. d. Unschuld. Nachricht. von alt. u. neu Theol. Sach. An. 1716, pag. 507 — 515.)

24) Ehingeri, Eliae, Dissertatio de Papa muliere, seu de Papa Joanne VIII. (vide in Jac. Bruckeri commentat. de vita El. Ehingeri pag. 163. — 172 Aug. Vindel., 1724. 3.

25 Wagenseilii, Jo. Christoph, Dissertatio hactenus inedita de Joanna Papissa. (vide in J. G. Schelhornii Amoenitat. litterar. tom. 1, pag. 142 — 194 Francof et Lips., 1725 8.)

26) Goeringii, A. M., Epistola, testimoniorum de Johanna VIII. Papissa, quaternionem quatuor annorum intervallo ab ao. 1497 — 1500 Romae editorum, continens, scripta ao. 1726. (vide in Biblioth. Bremens. Class. VIII, fasc. V. pag. 926 — 938.)

27) Irenæi Bibliophili, Observationes de quibusdam historiæ de Joanna Papissa scriptoribus. (vide in Biblioth. Bremens. Class. VII, fasc. V. pag. 934 — 940; Class. VIII, fasc. III. pag. 498 — 520.)

28 Bieler, Benj., Neugesammlete Nachricht von Johanne Papissa. (S. Fortgesetzte Samml. von alten und neuen Theol. Sachen, An. 1742, pag. 10 — 26.)

29) Gleichmanns, Jo. Zachar, Historisch- und Numismatische Nachricht von einer sehr

alten in Silber geprägten Müntze, welche die Päbstin Johanna vorstellen soll. (S. Oetters, Sam. Wilh., Samml. verschied. Nachrichten aus allen Theilen der histor. Wissenschaft. Band II, Stück 2. pag. 121 — 136. Nürnberg, 1749. 8.

30) Raisonnement über die sogenannte Päpstin Johanna (S. Weckhrlin's, W. L., d. graue Ungeheuer. XX. S. 191 — 199. Frankf. und Nürnb., Felsecker. 1784 — 87. 8.

II. Widerleger des Mährchens.

31) Scherer, Georg, Gründlicher Bericht, ob es wahr sey, daß auf eine Zeit ein Pabst zu Rom schwanger gewesen, und ein Kind geboren habe. Wien, Leonh. Nassinger. 1584. 4.

32) Simplex narratio, indicans meretriculam quandam Anglam nunquam fuisse Papam. — — 1588. 4.

33) Florimond de Raymond, l'erreur populaire de la Papesse Jeanne. Bourdeaux, — 1602. 8.

34) Jo. Caroli Florimondi Roemundi, errorpopularis, seu fabula Joannæ quæ Pontificis Romani sedem occupasse falso credita est. Adjectus est tractatus de eadem Joanna Moguntiaca, ex Annalibus Nicolai Serarii. Coloniæ, Pet. Henningius. 1614. 8.

35) Staleni, Joan., Papissa monstrosa et mera fabula, sive dissertatio historico-theologica, qua ex vulgi errore ortum de Papissa figmentum, ex vera Chronologia, et alto scriptorum in subsequentibus annis de ea silentio, uti et levi ac incerta recentiorum narratione, penitus profligatur et eliminatur, opposita nugis et calumniis cujusdam Egberti Grim. Coloniæ, hered. Bern. Gualteri. 1639. 8.

36) Allatii, Leonh., Confutatio fabulæ de Joanna Papissa, ex monumentis Græcis. Bartold. Nihusius recensuit, prologo atque epilogo auxit, nec non Telescopium adjunxit. Coloniæ, Jodocus Kalcovius. 1645. 8.

37) Blondel, Dav., familier Clairecissement de la question, si une femme a été assise au siege Papal de Rome, entre Leon IV. et Benoit III. 2 de edition. Amsterdam, Jean Blaeu. 1649. 8.

38) Grondelyk en volkomen historisch Onderzoek, of het waarachtig is, datter op een tyd, tot Romen, een Paus geweest zy, die een Kind gebaard heeft, mitsgaders een kort en bondig Wederleg, tegen de Fabel, van dat in den Wyer des Paus Gregorius, op een tyd, zes duizend Kinder-hoofden zyn gevonden. Keulen, Joh. Brakel. 1650. 8.

39) Gemeensaam Onderzoek van't Verschil, of een Vrou in de pauzeliike Stoel van Romen gezeten heeft tusschen Leo IV. en Benedictus III., vertaalt door J. H. G. Amsterdam, Tymon Houthaak, 1650. 8.

40) Blondelli, Dav., de Joanna Papissa, sive famosæ quæstionis, an fœmina ulla inter Leonem IV. et Benedictum III. Romanos Pontifices media sederit, ἀνάκρισις Amstelædami, Jo. Blaeu. 1657. 8.

41) Chiffletii, Jo., Iudicium de fabula Joannæ Papissae. Antverpiæ, Plantin. 1666. 4.

42) Viri docti anonymi judicium de Sam. Maresii Joanna Papissa restituta. Helmstadii, — 1703. 8.

43) Heumanni, Christoph Aug., Dissertatio de origine vera traditionis falsæ de Joanna Papissa. Gottingæ, — 1739. 4. (editio recognita et aucta in ejusd. dissertationum Sylloge. Tom. I. pars II, pag. 352 — 414. Ibid. 1744. 8.)

---

44) Labbei, Phil., Cenotaphium Joannæ Papissæ, ab heterodoxis, Maresio, Salmasio, Cognardo, Calixto, Hottingero, Cookio, Grimo etc. ex Utopia in Europam nuper revocatæ, eversum, funditusque excisum demonstra-

tione chronica ineluctabili. Addita ad calcem virgidemia Maresiana. (vide in Phil. Labbei de scriptor. ecclesiast. Tom. I, pag. 835 — 1006. Paris, 1660. 8.)

45) Paullini, Christ. Frantz, Abhandlung, ob ein Weib Pabst gewesen? (S. dessen zeitkürtzend. erbaul. Lust. Thl. II, pag. 94 — 102. Frankf. 1695. 8.)

46) Extrait zusammen d'une dissertation Italienne Ms. de Gilibert Benvenuti, touchant la Papesse Jeanne et le Domaine temporel des Papes. (v. dans la Bibliotheque choisie, Tom. XXII I, pag. 57 — 70.)

47) Palthenii, Jo. Phil., epistola de Papissa commentitia, scripta ao. 1708. (vide in Jo. Georg. Schelhornii amœnitat. litterar. Tom. IX, pag. 817 — 821.)

48) Argumenta potiora, quæ a viris eruditis contra historiam de Joanna Papissa afferri solent, ab anonymo congesta. (vide in Jo. Georg. Schelhornii amœnitat. litterar. Tom. I, pag. 195 — 221.)

49) Natalis Alexandri dissertatio de Papissa fabula (vide in ejusd. histor. eccles. Tom. VI, pag. 230 — 236. Paris. 1714. Fol.)

50) Elia di Amato lettera di che sussistenza l'invenzione della Papessa Giovanna fosse? (v.

nelle Lettere erudite di Elia di Amato, P. II, pag. 363 — 371. Genua. 1715. 4.)

51) Coleri, Jo. Christoph., Florum sparsio in tumulum Joannæ Papissæ. (vide dessen Nützliche Anmerkung. üb. allerhand Materien. Samml. II, pag. 309 — 318. Leipz. 1735. 8.)

52) Refutatio fabulæ de Joanna Papissa. (vide in Severini Binii Concil. Tom. III, p. 1. pag. 656. Colon., Jo. Gymnicus et Ant. Hierat. 1606. Fol.)

53) Müllerus, Joh., in præfat. Anti-Jansenii.

54) Du Pin, Bibliotheca, Tom. X, pag. 82.

55) Cave, de scriptor. ecclesiastic. Tom I, pag. 739. sq.

56) Basnage, histoire d'Eglise, ed. Rotterd. 1699. Tom. I, pag. 408.

57) Schmidt's, J. E. Ch, Handb. d. christl. Kirchengeschichte. Thl. IV. S. 274.

58) Paulus, Vorles. üb. Kirchengeschichte.

59) Burnet's Reisen. S. 300.

60) Anhang zur Ehrenrettung Gregors VII.

61) Hortig's Kirchengesch. 1. Bd.

62) Frhr. v. Reden Widerlegung der Fabel v. d. Päpstin Johanna. u. s. w.



